Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Botenfrauen frei ins Haus gebracht 65 ₰ monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 12 ₰. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.
Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.
Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile 15 ₰. Bei Wiederholungen Rabatt. Platz- u. Tagvorschriften ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Feidler, für d. Reklame- u. Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzapfel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Feidler in Biebrich. Fernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

№ 132. Samstag, den 9. Juni 1917. Postscheckkonto: Frankfurt (Main) Nr. 18114. 56. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

Wb Amtlich. Großes Hauptquartier, 8. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

An der Küste und an der Yserfront blieb die Kampftätigkeit noch gering.

Die nach tagelangem, starkem Zerstörungsfeuer zwischen Ypern und dem Ploegsteert-Walde nördlich von Armentieres einsetzenden Angriffe der Engländer sind südöstlich von Ypern von niedersächsischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden. Auch auf dem Südflügel des Schlachtfeldes kämpften wir erfolgreich. Dagegen gelang es dem Gegner bei St. Eloi, Wytschaete und Messines, unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen, in unsere Stellung einzubrechen und nach hartnäckigem, wechselvollem Kampfe über Wytschaete und Messines vorzudringen. Ein kraftvoller Gegenangriff von Garde- und bayerischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück. Weiter nördlich wurde ihm durch frische Reserven Halt geboten. Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter aus dem westwärts vorspringenden Bogen auf eine vorbereitete Sehnenstellung zwischen dem Kanalknie, nördlich von Hollebeke, und dem Douvegrund, 2 Klm. westlich von Warneton, zurückgenommen.

An der Artoisfront ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gesteigert gewesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am westlichen Teil des Chemin des Dames-Rückens hat seit mehreren Tagen der Artilleriekampf zugenommen; auch am Aisne-Marne-Kanal ist er aufgelebt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfach nach heftigen Feuerwellen Vorstöße von Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.

In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind 12, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

hat sich die Gesamtlage bei unseren und den verbündeten Truppen nicht geändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wortlaut des englischen Berichtes vom 7. Juni: Südlich von Ypern wurden unsere Unternehmungen tagsüber planmäßig fortgeführt und erzielten einen vollen Erfolg. Der Rücken bei Messines und Wytschaete, der über 2½ Jahre lang unsere Stellungen im Bogenvorsprung beherrschte, wurde heute morgen gestürmt. Bei diesen Angriffen nahmen wir die Dörfer Messines und Wytschaete und die feindlichen Verteidigungsanlagen mit Einschluß vieler stark ausgebauter Gehöfte und befestigter Punkte auf einer Front von mehr als neun Meilen, von südlich des Douve-Baches bis nördlich des Sorelbogens. Später gingen unsere Truppen planmäßig weiter vor und nahmen Oostaverne und die feindliche rückwärtige Verteidigungsanlage östlich vom Dorfe auf einer Front von über fünf Meilen. Während dieses Vorrückens brach ein Gegenangriffversuch gegen den südlichen Teil unserer neuen Stellungen in unserem Artilleriefeuer völlig zusammen. Die Verluste des Feindes in dem zweitägigen Kampf waren schwer. Außer seinen übrigen Verlusten kamen bis 4.30 Uhr nachm. über 5000 deutsche Gefangene durch unsere Sammelstellen, weitere müssen noch dort eingebracht werden. Wir erbeuteten auch eine Anzahl Geschütze, viele Grabenmörser und Maschinengewehre, die noch nicht gezählt sind. Ferner war wieder starke Tätigkeit in der Luft. Fünf feindliche Geschwader, von denen eines aus über dreißig Maschinen bestand, wurden angegriffen und mit schweren Verlusten zerstreut. Mindestens neun deutsche Flugzeuge wurden im Kampf heruntergeholt und neun weitere außerhalb unseres Bereiches zum Niedergehen gezwungen. Sechs unserer Flugzeuge werden vermißt.

Die Schlacht in Flandern.

Wb Berlin, 8. Juni. Das vielstägige unausgesetzte englische Vorbereitungs- und Zerstörungsfeuer hatte die vordersten Stellungen zertrümmert; die Minensprengungen vor den Angriffen sollten den letzten Widerstand beseitigen. Allein die schwachen deutschen Sicherungen, die in dieser vorgeschobenen Zone ausgeharrt hatten, bereiteten den englischen Sturmkolonnen einen blutigen Empfang, um sich dann vor der Uebermacht der zwischen Ypern und dem Ploegsteert-Wald aus den Gräben quellenden farbigen und weißen Engländer planmäßig zurückzuziehen, so daß die weiter rückwärts außerhalb des Zerstörungsbereichs der englischen Geschütze aufgestellten Reserven Zeit hatten, zum Gegenstoß heranzukommen.

Die bei Armentieres stehenden englischen Batterien, die durch Hunderttausende Feuer den Angriff unterstützen sollten, wurden durch die deutsche Artillerie westlich Lille niedergehalten, die durch Sperrfeuer wirksam in den Kampf eingriff. Während die englischen Sturmkolonnen sich mühsam über den niederen Douve-Rücken vorarbeiteten, auf dem die Trümmer der Ortschaften und Gehöfte ein einziges Haufbedecktes und rauchverqualmtes Chaos bilden, faßten sie die schweren Granaten der langen Flachfeuerkanonen in der Flanke und richteten furchtbare Verheerungen unter ihnen an. Vor dieser Front ließen die sich zäh verteidigenden Besatzungen der vorderen deutschen Gräben, die nur langsam zurückgingen, den Feind jeden Schritt vorwärts mit Blut bezahlen. Der wirksame Gegenstoß der Garde und Bayern, der bis zum Ostrand von Messines vorstieß, kostete die Engländer neue schwere Opfer und gab der deutschen Verteidigung Zeit zur planmäßigen Besetzung der im Heeresbericht genannten Sehnenstellung. Vor dieser entbrannten am Nachmittag neue schwere Kämpfe, die bis in die Nacht hinein dauerten. Die Stellung wurde gehalten.

Damit endete die erste Phase des neuen großen Angriffs, die dem Angreifer erfahrungsgemäß Geländegewinn und Gefangenenbeute einbringt. Vor der neuen Basis des tief gestaffelten deutschen Verteidigungssystems werden neue Kämpfe entbrennen, die indessen den Engländern und Franzosen ebensowenig das angestrebte Ziel des strategischen Durchbruchs eintragen werden, wie die eben erst unter schwersten Opfern zusammengebrochenen Angriffe bei Arras, an der Aisne und in der Champagne.

Wb Berlin, 8. Juni. Wie nachträglich ergänzend gemeldet wird, sind die Verluste der Engländer in den Kämpfen um den Wytschaete-Bogen ganz außerordentlich hoch und kommen den Verlusten der Franzosen am 16. und 17. April gleich. Ohne Zweifel sind sie höher als unsere Verluste, einschließlich der Gefangeneneinbuße. Der englische Ansturm ist bereits zum Stehen gekommen. Unsere Front steht absolut fest. Starke Reserven stehen dahinter. Der Kampf bei Wytschaete kann als erste für uns günstig abgelaufene Episode der großen erwarteten Generaloffensive der Entente angesehen werden.

Aus dem österr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:

Am Isonzo gestern keine besonderen Kampfhandlungen. Auf der Hochfläche der sieben Gemeinden hält die Regsamkeit der italienischen Batterien an.

Wbna Bern, 8. Juni. „Corriere della Sera" meldet aus der Kriegszone, die österreiche Gegenoffensive laste täglich die wuchtige Vorbereitung des gut ausgearbeiteten Planes besser erkennen. Die heutige Lage ist folgende: Wir müssen dem wuchtigen Anprall standhalten der schon vorbereitet war, als ihm unser Angriff zuvorkam und ihn über den Haufen warf, der aber nunmehr kraftiger und wütender zum Ausdruck kam. Unsere Aufgabe ist nunmehr, dem Feind Widerstand zu leisten, ihn zu ermüden und seine Kräfte zu erschöpfen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Wbn Berlin, 8. Juni, abends. Mit den gestern zum Angriff eingesetzten Kräften haben heute die Engländer den Kampf in Flandern nicht fortzusetzen vermocht. Ein örtlicher Vorstoß östlich von Messines wurde zurückgeschlagen.

Von den anderen Fronten ist bisher nichts Wesentliches gemeldet.

Aus Rußland.

Wb Bern, 7. Juni. Der Petersburger Vertreter der „Morning Post" beginnt einen sehr pessimistischen Bericht vom 31. Mai über die Lage in Rußland mit dem bezeichnenden Satze: „Es ist nutzlos, die Lage länger verheimlichen zu wollen, daß das russische Volk geradezu von einer Aufwallung von Wahnsinn heimgesucht wird." Der Berichterstatter nennt die drastischen Strafbestimmungen der einstweiligen Regierung gegen die Trunksucht einen Beweis für das Maß von Hysterie bei den Behörden, die fürchteten, die neu errungene Freiheit könne im Volk wieder untergehen. Aber andere Erscheinungen, besonders die unglaublichen Lohnforderungen der Arbeiter, seien noch bedenklicher als die Trunksucht. Ausstände, bei denen außerordentliche Lohnerhöhungen, und zwar unter Nachforderung für die Zeit seit dem Ausbruch des Krieges, beansprucht würden, seien an der Tagesordnung. Ganz ungelernte Arbeiter erhielten jetzt 500, halbgelernte Arbeiter über 1000 Pfund Sterling Jahreslohn und gute Handwerker in den Kriegsbedarfsfabriken noch weit mehr. Der Achtstundentag genüge jetzt schon den Ansprüchen nicht mehr und vielfach werde der Sechsstundentag gefordert. Der Vertreter meint, selbst eine Regierung von Erzengeln würde kaum imstande sein, Rußland durch die jetzt angewandten Methoden der Ermahnung und Ueberredung der Pöbelherrschaft, die jetzt die tatsächliche Regierungsform Rußlands ist, zu führen und müßte selbst dieses reiche Land zu Grunde richten.

Zum Rücktritt des Generals Alexejew.

Sofia. Die Ersetzung des russischen Generalissimus Alexejew durch General Brussilow wird hier als ein neues Zeichen der Ohnmacht des russischen Heeres gewertet, die der rücksichtslose Menschenverbraucher Brussilow nur noch beschleunigen werde. Das Blatt „Mir" sieht in dieser Neubesetzung eine große Anstrengung der Verbandsmächte, Rußland zur allgemeinen letzten Gewaltoffensive aufzustacheln, da ein Winterfeldzug für Rußland unmöglich sei.

Austausch der deutschen Zivilgefangenen?

Wb Petersburg. Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit, sein Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten habe beschlossen, Schritte zu unternehmen, um den Austausch der in Deutschland internierten russischen politischen Flüchtlinge gegen deutsche Zivilgefangene in Rußland zu erreichen. Der Ausschuß hoffe, die ausländischen sozialistischen Organisationen würden ihn in diesen Bestrebungen nach Kräften unterstützen.

Aus England.

London. Winston Churchill übernahm als Nachfolger des zurückgetretenen Viscounts Cawdran die Luftamtsabteilung.

Neue Kriegszielerklärungen. Nach Meldungen verschiedener englischer Blätter wird Lloyd George unfängst im Unterhaus eine neue Erklärung über die Kriegsziele abgeben und zwar namentlich über die Bedeutung des Abschnittes in der Ententenote an Wilson hinsichtlich der Zukunft Oesterreich-Ungarns und wahrscheinlich auch über die heutige Lage in Rußland.

Wb Amsterdam, 8. Juni. In der „Sunday-Times" schreibt Athend Bartlett: England verlor über 500 000 Mann, um ein paar Hektar verwüsteten französischen Boden zurückzugewinnen. Kein materieller Vorteil könne der Nation diesen Verlust ersetzen.

Wbna London, 8. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird mitgeteilt: General Pershing kam heute morgen mit seinem Stab auf dem Postdampfer der White Starline „Baltic" in Liverpool an. Er wurde von Vertretern des Kriegsamts und der Admiralität empfangen.

Aus Frankreich.

Französische Senatsbesprechungen. In einer Besprechung des Senatsbeschlusses sagt der „Figaro": Da bei dem heutigen militärischen Zustand die russische Offensive wegfällt, und noch verschiedene Monate vergehen mögen, bis die amerikanische Hilfe an der Front ihre Wirkung erlangt, ist es klar, daß wir den Sieg, d. h. Herausgabe Elsaß-Lothringens und Bürgschaften, sowie Wiederherstellungen nicht erreichen werden, bevor nicht der Kampf in eine neue, aber schwierige Phase der Entwicklung getreten ist.

Ein französischer Protest gegen gemeine französische Hetzerei.

Berlin, 7. Juni. Gegen die jüngste Hetzarbeit des „Temps", einen allerdings ungewöhnlich platten „rassengeschichtlichen" Schmähartikel über die Deutschen, wendet sich das „Journal du Peuple" vom 23. 5. mit folgendem „Protest": „Der „Temps" hat uns an mancherlei gewöhnt, aber manchmal überschreitet er alle Grenzen. Nicht ohne Verblüffung konnte man vor einigen Tagen seinen Aufsatz lesen: „Wie sie sind", worin bewiesen werden sollte, daß die Deutschen eine niedrigere Gattung, ein Mittelding zwischen Affe und Mensch, seien. Ein Arzt hat sich mit dieser schönen Entdeckung befaßt, und der „Temps" ist ganz entzückt davon. „Hypertorizität, Polychesie, Minetismus, Fetischismus, Ritualismus — welch schöne und treffende Worte! Der Artikel wäre eine ergötzliche Lektüre, wenn nicht die Deutschen nahe bei Nonon ständen. Von der Form der Ohren bis zum Hervortreten des Bauches, das bekanntlich auf einen Mangel an Ritterlichkeit hinweist, — nicht zu vergessen die Hypertorizität der deutschen Exkremente! — würde er jedem ein lustiges Viertelstündchen verschaffen. Aber es ist Krieg und nicht Zeit zum Lachen. Der „Temps" gilt im Auslande für eines unserer anständigsten und ernsthaftesten Blätter. Warum will er uns lächerlich und verhaßt machen, nicht nur in Deutschland und Oesterreich, sondern auch bei den Neutralen, ja selbst bei unseren Verbündeten? Dergleichen Albernheiten sind Wasser auf die Mühlen der Deutschen und dienen der Verbreitung des Glaubens, daß unser Gehirn arg geschwächt ist."

Tages-Rundschau.

Eine Dividenden- und Kuponsteuer? In Bank- und Börsenkreisen erzählt man, laut „K. V.", mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die Regierung sich mit dem Gedanken trägt, dem Reichstage eine Dividendensteuer und vielleicht auch eine Kuponsteuer vorzulegen. Es heißt sogar, daß ein solcher Gesetzentwurf den Reichstag schon in der kurzen Julitagung möglicherweise beschäftigen könnte. Es wird dabei von der Annahme ausgegangen, daß die Regierung schon jetzt die notwendigen Mittel zur Verzinsung der Kriegsanleihen sichern will, nachdem schon das letzte Steuerbukett die Aufgabe gehabt hat, laufende Einnahmen für die Verzinsung der Kriegsanleihen in den Haushalt des Reiches einzustellen. Vor dem Kriege hatte sich die Regierung gegenüber den Vorschlägen, eine Dividendensteuer zur Einführung zu bringen, immer ablehnend verhalten. Der starke Mehrbedarf an Mitteln für den Haushalt des Reiches, der durch die Kriegsanleihen entstanden ist, läßt es aber zum mindesten als nicht unmöglich erscheinen, daß mit einer Dividendensteuer gerechnet werden muß. Es ist anzunehmen, daß die Dividendensteuerung erst von einer gewissen Höhe der Dividende an erfolgen wird, und daß schon aus steuertechnischen Gründen auch die stillen Reserven der Aktiengesellschaften durch eine Dividendensteuer mit erfaßt werden sollen. Wahrscheinlich dürfte eine Dividendensteuerung eine Staffelung nach oben bringen, so daß also der Steuersatz mit der Höhe der Dividende steigen würde. Falls auch eine Kuponsteuer kommen sollte, so ist anzunehmen, daß sie alle festverzinslichen Werte mit Ausnahme der Kriegsanleihe treffen würde. Dadurch würde naturgemäß die Unterbringung neuer Kriegsanleihen erleichtert und die der Kriegsanleihe auch nach dem Kriege eine Vorzugsstellung genießen.

Die ungarische Ministerkrisis. Wbna Budapest, 8. Juni. Der König hat den Grafen Moritz Esterhazy mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Ein Tag des Kaiserbesuches bei der Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Die zweite Hälfte des Monats Mai fand unseren Kaiser an der Westfront zum Besuche der Truppen und Führer, an deren Fronten Engländer und Franzosen seit Monaten in Kämpfen von bisher unerhörter Erbitterung sich vergebens abmühen, durch rücksichtslosen Einsatz ihrer besten Volkskräfte und immer neuer Massen von betörten Hilfsvölkern den Durchbruch durch die deutsche Mauer zu erzwingen. Die Mauer hat gehalten und steht noch, wenn auch an einigen Stellen in ihrer ursprünglichen Linienführung verschoben, wo die Eisenmassen der Welt unsere Gräben zu Staub zermalmt haben und die tapferen Verteidiger der schußlachen Uebermacht weichen mußten.

Es ist der ritterlichen Wesensart der Hohenzollern und des Kaisers eigen, auch hier der berufene Vermittler des Volksempfindens zu sein und den Männern aus überwollem Herzen zu danken, die in Treue und eiserner Festigkeit allen feindlichen Stürmen Trotz bieten. Aus die em Gefühl heraus drängte es den Kaiser an die Kampffront, um den Dank und die Grüße des Vaterlandes zu überbringen. Nach einem Besuche der Artoisfront, wo die Truppen des Kronprinzen von Bayern nach dem vorjährigen blutigen Ringen an der Somme jetzt zum zweiten Male die Materialschlachten der Engländer und ihres bunten Völkergemisches erfolgreich pariert haben, eilte der Kaiser zur Heeresgruppe des Kronprinzen, auf dessen Kampffronten seit Wochen die Blicke der ganzen Welt gerichtet sind, in dankbarer fester Zuversicht von der einen, in haßerfülltem Grimm von der anderen Seite.

Noch hat der Kampf nicht ausgetobt, noch grollt über die Fluren des kleinen französischen Städtchens, in dessen Nähe den Kaiser die Abordnungen der Kampftruppen erwarten, das ferne dröhnende Rollen des Artilleriefeuers. An der Seite des jugendlichen Oberbefehlshabers, der mit seinen Truppen als der berufene Schützer des Reiches die Pläne unserer Feinde in siegreicher Abwehr zunichte gemacht hat, schreitet der Kaiser die Front der braven Kampftruppen ab, die der Begrüßung des Obersten Kriegsherrn mit freudigem Jubel antworten. Dann spricht der Kaiser ernste Worte, Worte warmen Dankes für das Vergangene, der steten Zuversicht für die Zukunft. Ihm antwortet hier der Oberbefehlshaber der ersten Armee selbst, eine markante, hochgewachsene Erscheinung, der Typus des preußischen Generals, in kurzen kernigen Worten, die durchdrungen sind von unbeugsamem Willen zum Sieg. Dann schließt sich an die Ueberreichung von Orden und Auszeichnungen. In langer Reihe treten sie heran, Offiziere und Mannschaften in bunter Folge. Neben dem alten verdienten General, dem der Krieg wieder eine Kommandostelle gebracht hat, der kaum zwanzigjährige Grenadier im Stahlhelm, neben dem Studenten der Fabrikarbeiter oder Tagelöhner, von aus der Hand ihres Kaisers das Eiserne Kreuz entgegenzunehmen. Ein kurzes Herantreten, ein leuchtender Blick in das ernste, gütige Auge ihres Kaiserlichen Herrn, und freudestrahlend treten sie in den Kreis ihrer Kameraden zurück. Dann marschiert die lange Kolonne einmal vor ihrem Kaiser vorbei ein schier unendlicher Zug in der Einheitlichkeit und Straffheit unserer vielgeschmähten und jetzt in Not und Tod so tausendfach bewährten Disziplin. Neben seinem Kaiserlichen Vater steht der Kronprinz mit stolzer Freude die Vertreter seiner bewährten Kampftruppen an sich vorbeiziehen, die ihn alle kennen und wissen, daß er zu ihnen gehört. Ab und zu ein kurzer Wink, ein frohes Erkennen, ein kurzer Handdruck mit einem der Kommandeure und weiter geht der Zug wieder der Kampffront zu, von der unaufhörlich weiter das Grollen des Feuers herüberdringt.

Eine Autofahrt bringt den Kaiser und Kronprinzen zur Nachbararmee deren Front nördlich und östlich Reims wochenlang das Ziel der feindlichen Durchbruchsversuche war. Aber die Führer und Truppen, die hier standen, waren erprobt und gehärtet auf den Maashöhen vor Verdun und im Trommelfeuer der Sommerschlacht. Eine Reserve Division, Mannschaften aus Oberschlesien und Posen, die auf beiden Flügeln umgangen war, wo die Nachbartruppen dem überlegenen Druck des Feindes nicht standzuhalten vermocht hatten,

hielt in dieser Lage nicht nur mit einer Ruhe und Selbstverständlichkeit, als wenn es gar nicht anders sein könnte, jeden Fußbreit ihrer Stellung, sondern brachte, mit ihren rückwärtigen Reserven und Bereitschaften nach den bedrohten Seiten Front machend, den teilweise durchgebrochenen Feind zum Halten und zu schleuniger Umkehr.

Die Fahrt des Kaisers führt zum Oberkommando der Armee, einem kleinen Städtchen an der Aisne, dessen Umgebung schon den freudlosen Charakter der Champagne trägt und dessen Inneres stellenweise noch durch jetzt schon verwitterte Trümmerhaufen aus den erbitterten Kämpfen der ersten Kriegsmonate gekennzeichnet ist. Der Kaiser hört hier im Beisein des Kronprinzen den Vortrag des Oberbefehlshabers, eines im Verlauf des Krieges allerorten und besonders in den Sommekämpfen bewährten Generals, dessen Familie eine Anzahl tapferer Männer in den Kampf um Deutschlands Größe gestellt hat. Auch hier folgen Ordensverleihungen an die Führer einzelner Frontabschnitte, die zur Meldung bei ihrem Obersten Kriegsherrn herbeigeeilt sind.

Aber noch ist der Vormittag nicht zu Ende. Vor der Abfahrt zum Sonderzuge, der den Kaiser weiter an der Front entlang führen soll, folgt noch der Besuch eines Lazaretts am Sitz des Oberkommandos. Auf einem freundlichen, wohlgepflegten und umfriedigten Platze außerhalb des Städtchens steht eine Anzahl der bekannten sauberen Asbestbaracken mit dem Roten Kreuz. Zwischen den Häuschen schlängeln sich saubere Kieswege. Hier und da Blumenbeete. Alles atmet Ordnung und Sauberkeit. Zum Empfang des Kaisers stehen die Aerzte bereit, rechts und links sind die Wege eingefaßt mit Leichtverwundeten, die hier die Ruhe und die schöne Frühlingssonne genießen. Auf ihren blassen Gesichtern liegt freudige Erwartung. Dazwischen eine Reihe Schwestern. In der ruhigen Geschäftigkeit und Abgeklärtheit ihres Wesens ist heute ein Unterton der Freude und Dankbarkeit. Mit kräftigem Händedruck begrüßt der Kaiser Aerzte und Pflegerinnen, den Verwundeten freundlich zuwinkend, da schreitet er unter Führung des Kronprinzen, der in den Lazaretten seiner Heeresgruppe kein Fremder ist, durch die Krankenräume, wo die Schwerverwundeten und Kranken in ihren sauberen Betten wohlgepflegt und versorgt den Besuch ihres Kaisers erwarten. Von einem Lager zum anderen tretend, überreicht der Kaiser seinen wunden Soldaten das ersehnte Eiserne Kreuz. Einem Schwerverwundeten, dem beide Hände verletzt sind, legt er es mit leiser schonender Bewegung auf die Bettdecke. Es werden keine lauten Worte gewechselt, der wahre Dank ist auch hier schweigsam. Aber die Blicke, die aus den Augen der Kranken und Verwundeten dem Kaiser und seinem Sohne folgen, der in der ihm eigenen kameradschaftlichen Art für jeden Verwundeten ein kurzes Wort oder einen Händedruck hat, wiegen mehr als laute Treuschwüre und Gelöbnisse in feierlicher Umgebung.

Nach Rückkehr vom Besuche des Lazaretts führt der Sonderzug den Kaiser zum Hauptquartier des Kronprinzen, in dessen Nähe er am frühen Nachmittag Teile einer der Kampfdivisionen sieht, die nach überstandenen schweren Tagen an der Champagnefront hier in weiter rückwärts gelegenen Quartieren der Ruhe pflegen können. Ein strahlender Frühling liegt weithin über dem Land und der Stelle, auf der Führer und Abordnungen der Armee ihrem Kaiser den Willkommengruß bieten. Märkische Regimenter sind es, die hier ihren Kurfürsten erwarten, Söhne und Nachkommen jener Brandenburger, die als treue Mannen der Hohenzollern mit dem Eisen in der Faust aus kleinen Anfängen Preußen und Deutschland zu der Größe und Machtstellung haben führen helfen, die ihm eine Welt von Feinden jetzt vergeblich streitig machen will. Freude und Stolz liegt auf den Gesichtern der Leute, die ihren König schon verschiedene Male im Feldzuge haben sehen dürfen, nach siegreichen Vormarschtagen im Osten und nach schweren zermürbenden Kämpfen im Westen. Sie sind die Gleichen geblieben! Wo der Tod ihre Reihen gelichtet hat, haben frische Kräfte die Lücken geschlossen, helläugige Jungen, die in kurzer Zeit zum Mann und Soldaten herangereift sind und die es den Alten gleichtun werden.

Auch hier entwickelt sich dasselbe Bild. Eine kurze Ansprache des Kaisers, der weithin sichtbar neben ihm die schlanke Silhouette des Kronprinzen, vor der flatternden Kaiserstandarte inmitten seiner Truppen steht. Er gedenkt in warmen Worten des Dankes der musterhaften Haltung der Brandenburger, mit tiefer Wehmut der für das Vaterland im Heldenkampf Gefallenen. Mit den Heimatgrüßen, die das Vaterland seinen Söhnen zuruft, ist die feste Zuversicht verknüpft, daß niemand wankend werde in seiner Pflicht und dem Vertrauen auf die Ueberlegenheit unserer Waffen. Das brausende Hurra der Tausende nach den kurzen Dankesworten des Oberbefehlshabers hallt weithin über das frühlingsgrüne Maastal. Auch hier folgen zahlreiche Ordensverleihungen und zum Schluß ein Vorbeimarsch. Auge um Auge grüßen die vorbeiziehenden Märker ihren kaiserlichen Herrn, dessen ernste und gehaltene Miene sich erhellt, wenn der Kronprinz mit Lebhaftigkeit einzelne Offiziere bezeichnet oder einen Truppenteil nennt, der sich besonders hervorgetan hat.

Der Abend des Tages findet den Kaiser als Gast in der kleinen naheaelegenen Villa des Kronprinzen zu einem Vortrage, den einer der Generalstabsoffiziere an der Hand von Plänen und Karten über die Kampftätigkeit eines der Verteidigungsabschnitte hält. Dann folgt der Kaiser einer Einladung seines Sohnes zum Essen und verbringt noch eine Stunde in angeregtem Meinungsaustausch im kleinen Kreise des Kronprinzlichen Stabes, bis die Stunde zur Weiterfahrt gekommen ist.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Biebrich, den 9. Juni 1917.

Das Eiserne Kreuz erhielt:
Wehrmann Friedrich Butzbach.

Für die U-Boot-Spende

gingen weiter bei uns ein: von Eduard Moeller 20 Mark, zuletzt quittiert 2300.36 Mark, bisherige Summe somit **2320.36 Mark.**

* **Das Vaterland bedarf dringend des Goldes!** Die Goldankaufstelle ist Montag von 4—5 Uhr im Rathaus, Zimmer 41, geöffnet. Auch ist Herr Hoflieferant A. Buch gerne bereit, Goldsachen für die Goldankaufstelle entgegen zu nehmen.

* Polizeibericht. Einer in der Wiesbadener Straße wohnhaften Ehefrau wurden aus ihrer unverschlossenen Wohnung aus einem Geldtäschchen zwei 5 Mark Scheine entwendet. Der Tat dringend verdächtig ist eine Frau, die mit der Geschädigten auf einem Flur wohnte. Die Ermittelungen werden wohl die Sache aufklären. — Drei Frauen aus Wiesbaden, die Kornblumen zum Zwecke des Weiterverkaufs in den hiesigen Feldern pflückten und dabei die Kleeäcker betraten wurden dieserhalb zur Anzeige gebracht. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß die Strafen für begangene Felddiebstähle usw. in Anbetracht der Wichtigkeit der Felderzeugnisse erhöht festgesetzt werden.

* Die Ausgabe von Karten für unbedingt benötigte Kohlen und Koks erfolgt vorläufig alle 10 Tage und zwar zunächst wieder am 14.—16. Juni (siehe Bekanntmachung). Nach Feststellung der der Stadt Biebrich zuerteilten Kohlen und Koks hat die Kohlenstelle die Einführung des Kundensystems in Aussicht genommen.

* Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Litzinger im Inf.-Regt. Nr. 87.

* Zum Unteroffizier befördert wurde Gefreiter Fritz Kost.

* Die Gewinnliste der Roten-Kreuz-Geld-Lotterie ist eingetroffen und in der Lotterie-Einnahme, Rathausstr. 16, erhältlich.

* Wir machen darauf aufmerksam, daß seit einigen Tagen das Mindestguthaben für Postscheckkonten weiter von 50 auf 25 Mark ermäßigt wurde. Diesen Anlaß sollten alle Geschäftsleute, Handwerker und auch größere Haushaltungen, die noch nicht angeschlossen sind, benutzen, beizutreten. Jeder wird bald erkennen, welche außerordentlichen Vorteile damit verknüpft sind.

* Im Dezember wurde mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die zur Zeit herrschenden besonderen Betriebsverhältnisse auf den Stationen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen und der Reichseisenbahnen Sonntagskarten bis auf weiteres nicht mehr ausgegeben werden. Diese Anordnung konnte noch nicht wieder rückgängig gemacht werden und ist heute noch in Kraft.

* In der letzten Sitzung des Kreistages des Landkreises Wiesbaden vom 30. Mai 1917 sind folgende Beschlüsse gefaßt worden: Der Haushaltsplan wurde nach dem Entwurfe des Kreisausschusses vom 24. Mai 1917 angenommen und somit in Einnahme und Ausgabe auf 3 716 700 Mark festgestellt. Der Kreistag beschloß, zur Bestreitung der nach dem Reichsgesetze vom 28. Februar 1888/4. August 1914 zu leistenden Ausgaben an Familienunterstützungen weiter für 1917 2 500 000 Mark zu bewilligen und zu genehmigen, daß dieser Betrag durch Aufnahme einer Anleihe gedeckt wird. Der Kreistag beschloß, die Verstärkung des Kriegsbetriebsfonds um den Betrag von 1 000 000 Mark und die Beschaffung dieses Betrages im Wege der Anleihe zu genehmigen. Der Kreistag beschloß, der Nassauischen Kriegshilfskasse gegenüber die selbstschuldnerische Bürgschaft für die Verzinsung und Rückzahlung der den Kreisangehörigen aus der Nassauischen Kriegshilfskasse gewährten Darlehen bis zum Höchstbetrage von 93 835 Mark zu übernehmen. — Nach Erledigung der Tagesordnung beschloß der Kreistag, an Seine Majestät den Kaiser folgendes Telegramm abzusenden: Euere Majestät bittet der versammelte Kreistag des Kreises Wiesbaden-Land, das erneute Gelöbnis der unwandelbaren Treue zu dem geliebten Hohenzollernhause und dem deutschen Vaterlande huldvollst entgegenzunehmen. Mit dem ganzen deutschen Volke sind wir bis zum letzten Mann entschlossen, unseren an der Front kämpfenden Brüdern zur Seite zu stehen in unermüdlicher Arbeit und treuem Ausharren bis zum Siege. Unerschüttert ist unser Vertrauen, daß unter Euerer Majestät Führung Deutschland nach allen Opfern einen Frieden, der seine Zukunft sichert, erstreiten wird.

Zum hundertsten Geburtstag von Friedrich Wilhelm Dietz.

Heute, am 9. Juni, jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag eines Mannes, der lange Jahre in Biebrich wirkte und der bei den älteren Bewohnern unserer Stadt noch in bestem Andenken steht: Friedrich Wilhelm Dietz. Geboren am 9. Juni 1817 zu Dillenburg, besuchte derselbe zuerst das Pädagogium zu Hadamar und darauf das Landesgymnasium zu Weilburg. Nach dortselbst glänzend bestandenem Examen bezog Dietz im noch nicht vollendetem 18. Lebensjahre die Universität Göttingen, die damals für Nassau als Landes-Universität bestimmt war. In Göttingen studierte Dietz 2 Jahre, worauf er 1837 das Prediger-Seminar zu Herborn besuchte. Zu Neujahr 1842 wurde Dietz dann zum Pfarr-Vikar nach Diez berufen, wo er schon vordem als Lehrer an einer Privatschule gewirkt hat. Durch den berühmten Pädagogen Dr. Seebold dazu veranlaßt, trat Dietz zu Ostern 1844 an das Gelehrten-Gymnasium zu Wiesbaden ein, in welcher Stelle er 8 Jahre lang verblieb. Hierselbst übertrug Herzog Adolf von Nassau auf Bitten der Herzogin Pauline von Nassau Dietz die Unterrichtung der drei jüngeren Geschwister des Herzogs, Prinzessin Helene, Prinz Nikolas und Prinzessin Sophie, die er auch alle drei konfirmieren durfte. Im Jahre 1852 wurde Dietz von Herzog Adolf von Nassau zum Kirchenrat ernannt. Auf seinen eigenen Wunsch hin wurde ihm hierbei die Pfarrstelle zu Diez übertragen, woselbst er vier Jahre wirkte. Im Jahre 1856 als zweiter Prediger der evangelischen Gemeinde zu Wiesbaden berufen, wirkte Dietz daselbst 12 Jahre lang. Bei der Einweihung der neuerbauten Marktkirche hielt er die Festpredigt. Am 1. Juli 1868 zum Hofprediger ernannt, wurde ihm vom gleichen Tage ab die erste Pfarrstelle zu Mosbach-Biebrich übertragen. Vom gleichen Tage ab bezog Dietz das vom preußischen Fiskus neuerworbene Pfarrhaus Ecke der Wiesbadener- und Mühlstraße. Im Jahre 1871 wurde er dann zum Dekan der evangelischen Gemeinden des Landkreises Wiesbaden ernannt. Nach einem arbeitsreichen, von großen Erfolgen gekrönten Leben verschied Dietz, nachdem er bis in die letzten Tage seines Lebens seines Amtes gewaltet, am 22. Juni 1880 hierselbst und wurde auf dem Friedhof unserer Gemeinde zur letzten Ruhe bestattet. Friedrich Wilhelm Dietz zählte zu den begabtesten und beliebtesten Theologen Nassaus, er war einer der verdienstvollsten Pädagogen seiner Zeit. Als Vorsitzender der Kreissynode erwarb er sich durch seine Umsicht und durch sein unentwegtes Festhalten an der nassauischen Union große Verdienste um die nassauische Landeskirche. Dietz war außer seinen kirchlichen Aemtern auch Schulinspektor, Vorsitzender der Lehrerkommission für Nassau, Mitglied und Mitbegründer der Adolphs-Stiftung für Lehrerwitwen und -Waisen, Vorstandsmitglied des Gustav Adolf-Vereins für Nassau, Vorsitzender der sogenannten Schiersteiner Konferenz u. a. m. In unwandelbarer Treue war er seinem angestammten Fürstenhause Nassau ergeben und durfte bei vielen Familienereignissen in diesem Fürstenhause seines Amtes walten. So konfirmierte er außer den oben bereits genannten Gliedern des nassauischen Herrscherhauses am 7. Juli 1867 den Erbprinzen Wilhelm von Nassau, den nachmaligen Großherzog Wilhelm von Luxemburg zu Gräfenberg; am 20. August 1876 den verstorbenen Prinzen Franz von Nassau zu Königstein und später die Prinzessin Hilda von Nassau, die heutige Großherzogin von Baden. Auch seine ehemalige Konfirmandin, die Prinzessin Sophie von Nassau, durfte er am 7. Juni 1857 mit dem Prinzen Oskar II. von Schweden, dem nachmaligen König von Schweden, in der Schloßkapelle zu Biebrich trauen. Zur Beerdigung von Dietz waren hierselbst viele hohe Staatsbeamte aus ganz Nassau, sowie eine sehr große Anzahl Amtsgenossen des Verstorbenen erschienen. Ein riesiger Leichenzug folgte dem Sarge des verdienstvollen Mannes. In dem Leichengefolge befand sich auch der ehemalige Schüler von Dietz, Prinz Nikolas von Nassau und als Vertreter des Herzogs Adolph von Nassau der Hausmarschall desselben, Graf Kastell. K.

Wiesbaden. Am 4. Juni verschied plötzlich bei der Rückkehr von einer Dienstreise nach der Schweiz infolge eines Herzschlages Dr. phil. Emil Niederhäuser, vereidigter Handelschemiker aus Wiesbaden. Der Entschlafene hat dem Kriegsausschuß für Oele und Fette, dem er seit Bestehen als ordentliches Mitglied des wissenschaftlichen Ausschusses angehörte, mit seiner reichen Erfahrung und mit unermüdlicher Arbeitskraft, schaffensfroh und selbstlos jederzeit zur Seite gestanden.

wc Eine unangenehme Folge des Kohlenmangels sind Holzdiebstähle in den umliegenden Forsten von einem Umfang, wie sie bisher nie zu verzeichnen waren. — Mit der Einziehung der Kirchenglocken hier in Wiesbaden ist nunmehr begonnen worden. Zuerst haben Glocken der Bergkirche, dann solche der Ringkirche daran glauben müssen. Wenn wir recht berichtet sind, bleibt uns das Geläute der Marktkirche erhalten, und auch für die Oranier-Kirche in Biebrich ist vorläufig eine Ausnahmestellung zugestanden.

wc **Aus dem Landkreise Wiesbaden.** Seit einiger Zeit werden die Kommunalverbände in den einzelnen Bezirken des Deutschen Reiches auf die von ihnen zu bewirkenden Ueberwachungen der Getreideverwendung von Selbstversorgern und der Kreisverwaltung selbst in den Mühlen durch einen Aufsichtsbeamten der Reichsgetreidestelle kontrolliert. Eine solche Kontrolle hat, wie wir zuverlässig hören, vor den Pfingstfeiertagen auch im Landkreise Wiesbaden stattgefunden. Das Resultat ist der Verwaltungsbehörde günstig ausgefallen und hat klar die Tatsache erwiesen, daß die Einrichtungen, welche vom Kommunalverband hauptsächlich für die Ueberwachung der Selbstversorger-Mühlen getroffen worden sind, durchweg im Interesse der Sache liegen. Die Einrichtungen unseres Landkreises sollen sogar anderen Bezirken als mustergiltig zur Einführung empfohlen worden sein, unter gleichzeitiger Ueberweisung der dazu erforderlichen Unterlagen. Man hat auch bereits gehört, daß die Kontrollen in der Getreideverwendung für den Landkreis Wiesbaden hauptsächlich nach der Richtung, ob unrechtmäßig Brotgetreide von den Selbstversorger-Mühlen verschleppt wird, von einem besonders zu diesem Zwecke bestellten Beamten des Kommunalverbandes unter Beteiligung eines Sachverständigen sehr scharf ausgeübt werden. Das Publikum verkennt vielfach die Tätigkeit dieses Beamten, besonders derjenige Teil, dem er die unrechtmäßige Wegschaffung oder Verheimlichung des Brotgetreides nachweist. Die Einrichtung aber hat sich als durchaus segensvoll erwiesen und kommt der allgemeinen Brotversorgung zugute. Auch gegen die noch immer mit Eifer hier und da betriebene Kuchenbäckerei, zieht der Beamte mit aller Entschiedenheit zu Felde; wobei wiederholt 15 bezw. 24 Kuchen bei einem einzelnen Bäcker ermittelt wurden. Das Kontrollamt ist nicht nur ein recht schweres, sondern es sind auch viele Unannehmlichkeiten mit ihm verknüpft. Das öffentliche Interesse verlangt aber nach ihr. Es anerkennt das energische Eingreifen des beteiligten Beamten als durch die Verhältnisse durchaus geboten und hegt nur den Wunsch, es möchten sich recht viele Kräfte gleicher Art bei uns finden.

Höchst. Hier wurde eine heimliche Schlachtung großen Stils entdeckt. Fünf Schweine, die bereits abgeschlachtet waren, und 6 weitere, die von demselben Schicksal betroffen werden sollten, wurden beschlagnahmt und die drei heimlichen Metzger verhaftet. Die Schlachtung soll im Auftrag eines Hotelbesitzers in Soden erfolgt sein.

Königstein. Ueber die durch Schenkung in den Besitz der Stadt übergehende Burgruine Königstein lesen wir in der Kl. Pr., daß die stolze Bergveste, eine der stärksten Deutschlands, nach mancherlei Kämpfen 1796 in die Hände der Franzosen gelangte, die sie sprengen ließen. Ueber die genaueren Vorgänge bei der Zerstörung ist man lange im Unklaren geblieben. Schon im Juli 1796 versuchten die Franzosen, als sie von den Oesterreichern hart bedrängt wurden, die Sprengung der Außenwerke, aber die gewaltigen auf Felsengrund verankerten Basteien hielten allen Versuchen stand. Von einer Zerstörung durch Feuer nahm man mit Rücksicht auf den Ort Abstand. Am Abend des 7. September aber wurde eine zweite Sprengung versucht. Sie gelang. Der 80 Klafter tiefe Schloßbrunnen wurde mit allen vorhandenen Pulvervorräten ausgestopft, mit Holz und Bomben belegt und dann in Brand gesetzt. Zwischen 8 und 9 Uhr abends erfolgte eine furchtbare Detonation, die die weiteste Umgebung erschütterte. Als die Staubwolken sich verzogen hatten, war die stolze Burg ein Trümmerfeld. Man sieht die riesigen Kasematten, die ragenden Vorwerke, die Stellen, wo einst Falltüren, Brücken und Gewölbe sich erhoben. Die Ruine Königstein ist eine der gewaltigsten Deutschlands, deren Erhaltung nun durch die hochherzige Schenkung der Erben Adelheids von Luxemburg durch die Stadt selbst gewährleistet ist.

Frankfurt. Welche Sorte Fleisch mancher verzehren mag, der sich solches auf dem Wege des Schleichhandels erwirbt, erhellt aus einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Militärinvalide Jakob Leonhardt kaufte in einer Armeeschlachtung Rackenbänder als Hundefutter zu 6 Mark den Zentner, schnitt die an den

Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Alex von Bosse.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sage das nicht laut! warnte Hellen entsetzt. Ganz England wird außer sich sein, und der Haß gegen alles Deutsche wird wachsen. Um Himmels willen, Mieke, hüte deine Zunge! Auch Henry und Charley gegenüber — bitte! Man wird hier in jedem Deutschen einen Spion wittern, sogar uns könnte man verdächtigen! Nun, ich bin ja Engländerin und fühle mich auch ganz als Engländerin, aber Du —

Ich — ach ich —

Schweige! gebot Hellen. Kein Wort unangebrachten Patriotismus jetzt! Das ist nicht schön von dir, wo du doch hier in einem gut englischen Hause Gastrecht genießest. Und du bist so unvorsichtig. Immer gehst du allein an den Strand und auf die Klippen und streifst da stundenlang herum. Ganz harmlos natürlich, aber jetzt könnte man es doch verdächtig finden.

Ich habe ein gutes Gewissen, versicherte Mieke, aber ihr Herz pochte plötzlich schneller. Nicht an sich dachte sie, nicht an ihre Sicherheit. Aber wenn nun auf Hutten, auf den Holländer Jaen Terlinden ein Verdacht fiel und zu seiner Verhaftung führte? Man hatte sie heute zusammen auf den Klippen gesehen, und man wußte, daß sie eine Deutsche war!

Henry und Charley kamen erst mittags nach Hause. Sie waren erhitzt und erregt. Wohl hatten sie sich umgezogen, nachdem sie bei den Löscharbeiten geholfen, auch rasch ein Bad genommen, aber ihren Haaren entströmte doch noch ein scharfer Brandgeruch.

Die Gefahr, daß der Brand sich ausdehnen könnte, war beseitigt, die Toten waren zum größten Teil geborgen, die Verwundeten untergebracht. Henry berichtete das alles mit kurzen Worten, und ganz gegen seine sonstigen Gewohnheiten erging er sich in wütenden Angriffen gegen die Methoden der deutschen Kriegführung. Er sagte, die Beschießung Scarboroughs habe nicht den mindesten militärischen Wert, sondern wäre ein Akt purer Rachsucht und Grausamkeit. Mieke schwieg zu allem und hob die Augen nicht von ihrem Teller.

Auch Charley aß schweigend, nachdem er vorher seine Erlebnisse und Eindrücke geschildert aber als jetzt Henry verstummte, wandte er sich zu Mieke und sagte:

Du warst auf den Klippen, Mieke? Das war sehr unvorsichtig von dir.

Warum sollte ich vorsichtiger sein als du? Ich habe keine Lust gehabt, mich im Keller zu verkriechen.

Sehr unvorsichtig! wiederholte Charley. Uebrigens hat Bob Doley dich dort gesehen.

So?

Ja! Wer war denn der junge Mensch, mit dem du dich da unterhalten hast?

Mieke erschrak bis ins Herz. Sie fühlte wie ihr alles Blut aus dem Gesicht wich.

Auf den Klippen war eine Menge Menschen, erwiderte sie kurz.

Ich meine den, mit dem du sprachst.

Charley sah nun zu ihr auf, und Mieke fühlte auch Henrys Blick auf ihrem Gesicht ruhen; aber beide ahnten nicht, welche Anstrengung es kostete, gleichgültig zu bleiben.

Das weiß ich wirklich nicht, sagte sie überlegend, es haben viele Leute mit mir gesprochen. Es war ja eine allgemeine Aufregung!

Charley ließ sich aber nicht irremachen.

Bob Doley sagte, er habe den Mann schon mehrmals auf den Klippen gesehen. Es sei niemand mehr dort gewesen als er und Du.

Ach der! fand es Mieke nun doch ratsam, sich zu erinnern. Er kam, als ich gerade fortgehen wollte, zu spät, um noch etwas zu sehen. Er fragte, wieviel Schiffe an der Beschießung beteiligt gewesen wären. Er meinte dann, die englische Flotte habe wahrscheinlich die deutschen Schiffe noch auf hoher See abgeschnitten und vernichtet.

Charley schien mit dieser Erklärung zufrieden zu sein, aber Henry meinte nun, Mieke dürfe fortan nicht mehr allein ausgehen. Man kenne sie in Scarborough als Deutsche, und sie könnte belästigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Münchner „Jugend".

Der Polarforscher. „Gottseidank, die Erdachse ist noch da. Ich fürchtete schon, sie hätten Munition draus gemacht!"

*

Mein Freund der Pionier, ist 50 Meter unter der Erdoberfläche und etwa ebensoviel vom vordersten Graben entfernt, mit anderen Kameraden beschäftigt, einen Unterminierstollen nach den feindlichen Stellungen vorzubringen.

Im stolzen Bewußtsein, so nahe am Feinde bei einer so schwierigen Aufgabe mitzuwirken, begrüßt er mich, seinen Freund, den Infanteristen, der in der Nähe seines Stolleneingangs auf Posten steht, eines Tages mit den Worten:

„Tag, Karl, na wie geht's in der Etappe?"

*

Frage und Antwort.

„Friedensengel, höre mich an,
Sage mir kurz und entschieden:
Heißt Du mit Vornamen „Scheidemann"?
Bist Du der „Hindenburg-Frieden"?
Sage, wie soll ich nennen Dich?
Sage, wie kann ich Dich bannen?
Friedensengel, Ersehnter, sprich!
Fliege nicht wieder von dannen!"
— Sprach der Engel milden Gesichts
Zu dem Frager, dem kleinen:
„Frieden heiß ich, und weiter nichts!
Vornamen habe ich keinen!
Willst Du wissen, wie man mich bannt,
Sag' Deinen Vettern und Basen:
„Ruft mich mit dem Schwert in der Hand,
Nicht mit Gezänke und Phrasen!"

andern befindlichen Hautteilchen und Fleischreste ab und verkaufte das so gewonnene „Fleisch“ als menschliche Nahrung zu 1.50 Mark das Pfund. Das Urteil machte einen recht widerlichen Eindruck, denn in den großen Schlachtungen werden diese Nackenbänder gewissermaßen wie Kehricht behandelt. Leonhardt wurde vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und wegen Preiswuchers zu einer Woche Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Der Magistrat der Stadt Frankfurt gibt bekannt, daß ihm von dem Landeszuckeramt eine bestimmte Menge Einmachzucker zugewiesen worden ist. Die Stadt wird aus ihren für diesen Zweck angesammelten eigenen Beständen noch so viel Zucker bereitstellen, daß auf den Kopf im ganzen 5 Pfund verteilt werden können.

— Der Zug Frankfurt—Kassel, ab Frankfurt 1.33 Nm., wird vom 10. Juni an bis Hannover durchgeführt. Sein Gegenzug läuft von Hannover bis Frankfurt durch wo er 4 Uhr 46 Min. eintrifft.

Mainz. Am Donnerstag wurde auf dem Barbarossaring das anderthalb Jahre alte Töchterchen Anna des Taglöhners Schneider vom Mittelweg von einem Straßenbahnzug erfaßt und unter den Schienenräumer gedrückt, wobei es den Tod fand.

— Die Bemühungen der hessischen Städte bei der Landesobststelle um eine Ermäßigung der Obstpreise haben insofern zu einem Erfolge geführt, als die Kirschenpreise auf 35 und 18 Pfg. für Erzeuger und 50 und 30 Pfg. für Verbraucher herabgesetzt worden sind.

— Die Pianoforte-Fabrik von Wilhelm Müller, Mainz, Kgl. Spanischer Hoflieferant, wurde zum Großh. Hessischen Hoflieferanten ernannt.

Heidesheim. Beim Spielen mit einem geladenen Gewehre legte ein 13jähriger Junge auf das 2jährige Enkelkind des Landwirts Karl Bechtand an und drohte ihm im Scherze mit Totschießen. Der Schuß ging los und die ganze Schrotladung traf das Kind auf wenige Schritte Entfernung mitten in die Brust. Da die Schrotkörner in die Lunge eindrangen, sind die Verletzungen lebensgefährlich.

Groß-Auheim. Die Ehefrau des Landwirts Grün wurde bei der Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten von einem Blitzstrahl getroffen und getötet.

Vermischtes.

Wald. Aus einem Fabrikbetrieb wurden nachts die sämtlichen Treibriemen gestohlen. Der Betrieb muß ruhen bis neue Riemen beschafft sind.

Behdorf. Der 13jährige Sohn eines hiesigen Handwerksmeisters machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Da kein äußerer Beweggrund vorgelegen haben soll, nimmt man an, daß der sonst so lebensfreudige Junge die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen hat.

Düsseldorf. Der Kommerzienrat Hermann Schönhoff, Direktor der Gebr. Schönhoff, A.-G., ist wegen Kriegswucher verhaftet worden. Er wird beschuldigt, Kriegswucher bei Lieferungen für das Rote Kreuz, zu dessen Vorstandsmitgliedern er gehörte, begangen zu haben. Gegen Hinterlegung einer Sicherheit von zwei Millionen Mark ist er vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden.

Aurich. Der Putzer Cherstoffers aus Burhafe, der am 2. Januar den Pastor Löts aus der Gemeinde Röpsholt erschossen hat, als dieser ihn bei einem Einbruch überraschte, ist von dem hiesigen Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Am Isonzo.

Am Isonzo blüh'n die Auen, — prangt die Flur in Frühlings Schöne, — am Isonzo wohnt das Grauen, — Donner hallt und Sturmgedröhne! — Dichte Sturmkolonnen drängen — vorwärts sich zum zehnten Male, — und von hohen Felsenhängen — eilt der Tod hinab zu Tale! —

Und es geht ein schaurig Wehen — durch die frühlingshellen Gründe, — oben auf des Berges Höhen — öffnen sich die Feuerschlünde. — Oben an den schroffsten Hängen — an den steilsten Felsengraten, — über Spalten, über Engen — wachen Austrias Soldaten!

Aus des Bergwalds dunklem Forste — stürmen kampferprobte Schläger, — und am hohen Adlerhorste — lugt ins Land der Kaiserjäger. — Von den weißen Gletscherspitzen, — von des Winters ewgem Weiß, — senden Österreichs tapfre Schützen — ihren Feuergruß zu Tale! —

Und die dichten Sturmkolonnen, — die Cadorna aufgeboten, — sind zerstoben und zerronnen — oder zählen zu den Toten. — Wie sich die Gefallenen türmen, — um der Welt es stumm zu klagen, — die zum zehnten Male stürmen, sind zum zehnten Mal geschlagen.

Am Isonzo rauschts die Welle, — trägts vom Berg bis hin zum Golfe, — weh dir welscher Truggeselle, — der du gleichst dem gier'gen Wolfe! — Wird dein Volk sich noch berauschen — und von Sieg zu träumen wagen? — Die Isonzo-Wellen rauschen — nur von Roma's Niederlagen!

Siegreich wehen Habsburgs Fahnen — auf der Höhe, in der Tiefe, — und auf blutgetränkten Bahnen — stockt die zehnte Offensive. — Auch Italiens Ehrenreiter, — Herr Cadorna kommt nicht weiter, — es war doch kein Siegeswetter, — seufzt er resigniert!

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Privattelegramme.

Berlin, den 9. Juni 1917.

Dem heute in Berlin zusammentretenden Preußentag der fortschrittlichen Volkspartei widmet die „Freisinnige Zeitung“ einen Grußartikel, worin es heißt: Unter dem Eindruck der durch den Krieg herbeigeführten Lage bekannte sich jetzt der Monarch und sein oberster Ratgeber für denselben Gedanken, der von allen wahrhaft Liberalen bereits vor Menschenalter ausgesprochen worden sei.

Ueber die Verhandlungen der deutschen Delegierten in Stockholm bringt der „Vorwärts“ Einzelheiten. Nach einer Verständigung über die Art der Verhandlungen gab Scheidemann eine eingehende Darstellung der Politik der sozialdemokratischen Partei Deutschlands im Kriege. Er sagte: Nach dem Ausbruch des Krieges bewilligten wir entsprechend unserer Stellung zur Landesverteidigung die erforderlichen Mittel. Gleichzeitig machten wir ununterbrochen Versuche zur Herbeiführung des Friedens durch Einwirkung auf die eigene Regierung und durch die Wiederannäherung der sozialistischen Internationale. Die deutsche Regierung habe verschiedentlich ihre Friedensbereitschaft erklärt. Alle Annäherungsversuche der sozialistischen Internationale gegenüber seien leider erfolglos geblieben. Wir wollen den Frieden, aber wir wollen nicht die Zerschmetterung unseres Landes. Deshalb werden wir es verteidigen, so lange die Gegner einen Frieden der Verständigung nicht wollen.

Der sächsische Verfassungsausschuß lehnte mit acht nationalliberalen und konservativen Stimmen den sozialdemokratischen Antrag auf Beseitigung der Ersten Kammer ab.

Laut „Berliner Tageblatt“ hat die Nachricht, daß Graf Moritz Esterhazy mit der Kabinettsbildung beauftragt sei, in Budapest und Wien großes Aufsehen hervorgerufen.

Ein Kaufmann in Westpreußen wurde, verschiedenen Blättern zufolge, wegen Warenschmuggels zu 16 000 Mark Geldstrafe verurteilt, ferner zur Zahlung von 7600 Mark als Wertersatz für Waren.

Aus Rußland.

In Petersburg bereitet man, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, den Empfang von 1200 bis 1600 Abgeordneten für den bevorstehenden allrussischen Kongreß vor. Alle Petersburger Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates sowie alle Mitglieder der einstweiligen Regierung sind zur Teilnahme eingeladen worden. — Eine Versammlung der Arbeiterabteilung des Rates und der extremen Sozialisten in Petersburg soll einen Antrag genehmigt haben, den früheren Zaren und seine Familie nach der Festung Kronstadt zu bringen. Die Blätter versehen diese Nachricht ebenso mit einem großen Fragezeichen wie die englische Blättermeldung aus Petersburg über eine vorläufige Zurückstellung der Beschlüsse der einstweiligen Regierung über die russische Offensive.

Königliches Theater.

Samstag, 9. Juni, 7 Uhr, Ab. D. Zum ersten Male: Sah' ein Knab' ein Röslein steh'n . . . Singspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacoby. Musik (mit Benutzung von Volksliedern) von Heinrich Spangenberg.
Ende etwa 9¾ Uhr.
Sonntag, 10. Juni, 6½ Uhr, Ab. A. Oberon.
Montag, 11. Juni, 6½ Uhr, Ab. D. Kabale und Liebe.

Residenz-Theater.

Samstag, 9. Juni, 7½ Uhr, Die Rose von Stambul.
Sonntag, 10. Juni, ¼4 Uhr, Das Glücksmädel. ½8 Uhr: Der Juxbaron.
Montag, 11. Juni, ½8 Uhr, Volksvorstellung: Gläubiger. Talmas Tod.
Dienstag, 12. Juni, ½8 Uhr, Der Juxbaron.
Mittwoch, 13. Juni, ½8 Uhr, Der Juxbaron.
Donnerstag, 14. Juni, ½8 Uhr, Der Juxbaron.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 9. Juni bis zum nächsten Abend:
Meist heiter, vereinzelte örtliche Gewitter, sonst trocken.
Temperatur unverändert.

Auf der Freibank, Wiesbadenerstraße 37, wird heute Samstag, den 9. Juni 1917, nachmittags von 5—6 Uhr minderwertiges Hammelfleisch das Pfund zum Preise von 75 Pfg. und Schweinefleisch zum Preise von 1.50 Mark das Pfund verkauft. Zum Kaufe berechtigt sind die Besitzer der eckigen Fleischmarken von Nr. 570—670. Die festgesetzte Zeit muß eingehalten werden. Das Ansammeln und Stehen vor dem Geschäftslokal ist nicht notwendig und wird polizeilich nicht geduldet. Das Geld ist wegen Kleingeldmangels abgezählt bereit zu halten. Biebrich, 9. Juni 1917. Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung. Diejenigen Landwirte und Fuhrunternehmer, welche bei dem Pferdedepot in Wiesbaden Pferde entliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, die Pferde am Sonntag, den 10. d. Mts., vormittags 9 Uhr zur Besichtigung auf dem Kasernenhofe des Ersatz-Pferdedepots in Wiesbaden vorzuführen.
Biebrich, 8. Juni 1917. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

Betr. Brotgewicht. Es ist bei uns vielfach darüber Klage geführt worden, daß das Brot in zu frischem Zustande von den Bäckern verausgabt würde, und daß es nicht das entsprechende Gewicht habe. Wir weisen deshalb wiederholt darauf hin daß es Sache der Verbraucher ist, auf die ordnungsmäßige Innehaltung der Vorschriften streng zu achten. Hegt der Brotkäufer die Vermutung, daß das Brot zu leicht ist, so muß er den Bäcker auffordern, es ihm vorzuwiegen, ebenso muß er sich durch Nachfrage bei dem Bäcker darüber vergewissern, daß es mindestens 24 Stunden vor der Abgabe aus dem Ofen gekommen ist. Das Gewicht des Brotes 24 Stunden nach dem Backen muß noch 1600 Gramm betragen. Im Interesse der öffentlichen Ordnung wird wiederholt ersucht, alle Zuwiderhandlungen uns ungesäumt zwecks Bestrafung mitzuteilen.
Biebrich, 8. Juni 1917. Der Magistrat. Vogt.

Schmierwaschmittel.
Ein vorzügliches Ersatz für Fettteilen.
Löst sich restlos im Wasser auf. Schäumt, wäscht, reinigt wie Seife. Macht weiches Waschwasser.
Eimer, ca. 9 Pfd., M. 8.25 ab Berlin gegen Nachn.
Zahle Geld zurück, wenn nicht gefällt. M
H. Süßkind, Berlin-Halensee, Westfäl. Str. 17.

Jagd-Verpachtung.
Mittwoch, den 20. Juni 1917, vormittags 11 Uhr wird im Rathause zu Wambach die Gemeindejagd öffentlich meistbietend vom 1. August 1917 ab auf 6 Jahre verpachtet.
Das Jagdgebiet umfaßt zirka 480 ha und ist eine gute Hirsch- und Rehjagd. 122a
Der Jagdvorsteher:
Toerner, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, 10. Juni 1917. 1. S. nach Trin. Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn des Läutens 9.45 Uhr, des Gottesdienstes um 10 Uhr. Haupt-Gottesdienst (Oranier-Gedächtniskirche) Herr Pfarrer Diehl-Wiesbaden. Beginn siehe oben. Gottesdienst auf der Walditraße. Herr Pfarrer Kübler, 10 Uhr vormittags. Im Anschlusse an den Gottesdienst findet Christenlehre statt. Kinder-Gottesdienst um 11 Uhr (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Christenlehre für den 3. Bezirk um 2 Uhr im Diakonissenheim, Herr Pfarrer Kübler. Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Biblische Besprechung nachmittags 4 Uhr im Diakonissenheim. Text: Luc. 16, 19—31. Bibelstunde abends 8.30 Uhr im Saale des Diakonissenheims. Herr Pfarrer Stahl.

Leichenbitterdienst von Sonntag, 10. Juni bis einschl. Samstag, 16. Juni: W. Treyße, Adolfstraße.

St. Marienpfarrkirche. Sonntag, 10. Juni 1917. Feier des ewigen Gebetes. Vorm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.30 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und Hochamt. Gemeinsame hl. Kommunion des Müttervereins, Marienvereins, St. Josefsvereins, der männlichen Jugendvereine und der Erstkommunikanten. 7.30 bis 8.30 Uhr: Betstunde. 8.30 bis 9.30 Uhr: Hochamt für die Kinder. 9.45 Uhr: feierliches Hochamt. 11.15 Uhr: Hochamt für das Militär. - Nachm. 12—1 Uhr: Betstunde der Schwestern und des 3. Ordens. 1—2 Uhr: Betstunde des Gesellen- und Jünglingsvereins. 2—3 Uhr: Betstunde des Marienvereins. 3—4 Uhr: Betstunde des Müttervereins. 4—5 Uhr: Betstunde des St. Josephs-Vereins. 5—6 Uhr: feierl. Schlußandacht mit Umgang und Te Deum. Täglich vorm. 6 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und 7.15 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche. Während der Fronleichnamsoktav täglich 7.15 Uhr: Hochamt mit Segen. Mittwoch abend 8 Uhr: Kriegsandacht. Donnerstag nachm. 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag 7.15 Uhr: Segensmesse zu Ehren des hl. Herzens Jesu. Samstag nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz Jesu-Pfarrkirche. Sonntag, 10. Juni 1917. 1. Missionssonntag. Vorm. 6 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion des Marienvereins und der Erstkommunikanten. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; danach beginnen die Betstunden um einen glücklichen Ausgang des Krieges und einen baldigen dauernden Frieden. Betstunden halten von 11—12 Uhr: Männer und Jünglinge, 12—2 Uhr: die Schwestern, 2—3 Uhr: die Erstkommunikanten, 3—4 Uhr: Marienverein, 4—5 Uhr: die Frauen, um 5 Uhr beginnt die Schlußandacht mit Te Deum und Segen. Täglich 7 Uhr: Segensamt; abends 8.30 Uhr: sakramentalische Andacht. Freitag, 7.15 Uhr: hl. Messe zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu; abends 8.30 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen. Samstag: nachmittags von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

St. Kilians-Pfarrkirche Biebrich-Waldstraße. Sonntag, den 10. Juni 1917: 7½ Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion des Vereins der christl. Mütter; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nach dem Hochamt ist Aussetzung des Allerheiligsten und Beginn der Betstunden zur Erflehung des Friedens. 5 Uhr Schlußandacht mit hl. Segen. Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntag morgen 6½ Uhr. Mittwoch und Samstag ist Schulgottesdienst. In der Oktav des Fronleichnamsfestes ist 7 Uhr morgens hl. Segensmesse. Am Freitag, den 15. Juni Herz Jesu-Fest. 7 Uhr morgens Segensamt zu Ehren des hl. Herzens Jesu.

Evangelische Gemeinde Amöneburg. Sonntag, den 10. Juni 1917. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Heinz.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 4½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere unvergeßliche, liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wwe. Therese Kohlhaas
geb. Büsel

im 57. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Biebrich a. Rh., den 9. Juni 1917.
Rheingaustr. 26.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 11. Juni, nachmittags 5½ Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus.

2 schön möblierte Zimmer zu vermieten.
Mainzer Straße 5, p.

Wohnung
mit Gas und Wasser zu vermieten.
Rathausstraße 29.

Stube u. Küche z. vermieten
747 Jahnstr. 13.

Stube, Kammer und Küche
zu vermieten 788
Lang, Friedrichstraße 15.

Kleine Wohnung
im Vorderhs. u. eine größere im Seitenbau zu vermieten
Rathausstraße 19.

2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 739
Näheres Gartenstraße 4

Bauhofstraße 9
2 Zimmer u. Küche
zum 1. Juli zu vermieten. 774
Näh. Oberinnstr. 11, part.

2 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Armenruhstraße 24.
Näheres Geschäftsstelle des Bürgervereins, Gartenstr. 7, oder bei Frau Stark im Hause.

3-Zimmerwohnung m. reichem Zubehör. Rathausstraße 73

Drei 3-Zimmerwohng. u. zwei 2-Zimmerwohng.
mit elektr. Licht zu vermieten
Elisabethenstraße 10.

Adolfstraße 2, 3. St.
3 Zimmer, Küche
und Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. 697
Näheres bei Herrn Hachenberger im Hause.

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör in Schierstein, Biebricherlandstr. 2 zu verm.
Näheres: Schierstein, Wörthstraße 6, part. 124a

4-Zimmerwohnung
Rathausstraße 69 im 1 Stock, zum 1. Juli zu vermieten.
Zu erfrag. bei Jak. Kirchner, Rathausstraße 34.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Anzusehen vormittags von 10½ bis 12 Uhr.
Näheres Taunusbrauerei, Friedrichstraße 4.

Verlegungshalber z. 1. Okt. oder früher zu vermieten:
6-Zimmer-Wohnung
m. Gas, elektr. Licht, Bad u. allem Zubehör. Besichtigung zwischen 11 und 1 Uhr nach vorheriger Anmeldung 738
Lexis, Kaiserstraße 31. 2. r.

Salat
zum Gemüsekochen, bester Ersatz für Spinat, Pfd. 20 Pfg., sol. Vorrat reicht
Karl Fröbel, Kaiserstr. 14

Rosen-Pfähle u. Tomaten-Pfähle
Stück von 10 Pfg. an in jed. Quant. J. Kirchner, Kohlen-Handlung, Rathausstraße 34.

Pa. Frucht-Speiseeis
Portion 15—20 Pfg.
Sonntag, den 10. Juni 1917, vormittags 11½ Uhr.
Wiesbadenerstraße 75.

Ordentlicher
Hausbursche
gesucht
Hofapotheke.

Fuhrmann
sofort gesucht. 785
Maurus Beck,
Wiesbadener Straße 105.

Hilfsarbeiter u. Maschinenarbeiter
gesucht 782
Zimmermeister Kopp
Parkweg

Lehrlinge
sucht für Steindrucker und Buchdruckmaschinenmeister
Rud. Bechtold & Co.,
Wiesbaden. [12fa

Gesucht
nach Frankfurt a. M.
bei gutem Lohn ein gewandtes, tüchtiges
Mädchen,
das kochen kann u. kinderlieb ist.
Vorzustell. Rathausstr. 30, 3.

Mädchen
gesucht 765
Friedrichstraße 9

Zuverlässiges 730
Monatmädchen
oder unabhäng. Frau
sofort gesucht.
Adolfsplatz 2, 1 r.

Ordentliche
Monatfrau
bei gutem Lohn gesucht
781 Friedrichstraße 6, 1.

Sauberes
Mädchen
zur Bedienung der Badegäste gesucht.
Badeanstalt Frau Cyclius.

Monatmädchen oder Frau
gesucht. 777
Rathausstraße 76, 2. l.

Monatfrau oder Monatmädchen
sofort gesucht: 779
Frau Rittert, Schulstraße 11.

Fleißiges, sauberes Mädchen
für gleich oder 1. Juli gesucht
780 J. Kirchner, Jahnstr. 3

Monatfrau oder Mädchen
für kleinen Haushalt 2 Personen für 3 Stunden vormittags gesucht. 783
Wiesbadenerstraße 111, 1 r.

Dickwurz für Gemüse
1 Pfd. 10 Pfg.
zu verkaufen. 784
Ferd. Knettenbrech,
Friedrichstraße 23

Frisch gebr. Erdbeeren, Kirschen, Stachelbeeren, Rhabarber u. sämtl. Gemüse empf. L. Kromann, Mainzerstr. 7.

Duftige

Kleider weiss und farbig 49⁰⁰ 35⁰⁰ 18⁰⁰

Blusen weiss und farbig 22⁵⁰ 14⁵⁰ 9⁵⁰

Röcke weiss, farbig und kariert 21⁵⁰ 12⁷⁵ 7⁷⁵

Seidene Jacken in allen nur denkbaren Farben 54⁰⁰ 45⁰⁰ 32⁰⁰

Taffet-

Jackenkleider in allen Farben und Grössen 105⁰⁰ 89⁰⁰ 69⁰⁰

Jacken u. Mäntel auch für starke Damen 79⁰⁰ 49⁰⁰ 29⁰⁰

Röcke schwarz, blau, braun in allen Grössen 54⁰⁰ 42⁰⁰ 32⁰⁰

SCHLOSS DAMENBEKLEIDUNG LANGGASSE Nº 32. Wiesbaden. 36a

Am 24. Mai d. Js. erlitt für das Vaterland den Heldentod Herr

Johann Schnell,

der lange Jahre bei der Stadt beschäftigt wurde.

Wir werden dem Gefallenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Biebrich, den 8. Juni 1917.

Die städtische Bauverwaltung:
Thiel.

Todes-Anzeige.

Gestern entschlief sanft nach langer Krankheit meine liebe Frau, Mutter und Schwester, Frau

Katharine Schmidt

geb. Schuster.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Georg Schmidt,
Familie Schuster.

Biebrich, Sackgasse 13, den 9. Juni 1917.

Die Feuerbestattung findet in der Stille statt.

Todesanzeige.

Nach Gottes Ratschluß verschied nach kurzem Krankenlager meine innigstgeliebte Gattin und Mutter, Frau

Lina Schneider

geb. Metz.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Georg Schneider.
Emma Schneider.

Biebrich (Kirchstr. 2), den 9. Juni 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Familie Adam Dillmann,
Elisabeth Fritz.

Biebrich (Rhein), 7. Juni 1917.

Emser Wasser

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinverk.	1,8 Pf	1.80
100 „	„	3 „	2.30
beide Sort. mit Hohlmundstück			
100 Zig. oh. M.	Kleinv.	3 Pf	2.50
100 „	Golders.	3 „	2.60
100 „	„	4 „	3.20
100 „	Gold	6 „	4.50

Versand nur geg. Nachnahme von 300 Stück an.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.
Köln, Ehrenstrasse 34

Nicht heiraten od. verloben, bevor Sie sich üb. Ruf, Vorl., Verm., Mitgift, Ruf, Char. Vorl. etc. genau inform. hab. Diskr. Spez.-Ausk. besch. überall. Phönix-Weltauskunftei u. Detektiv-Inst. Berlin W. 35

Mundharmonikas in großer Auswahl, sowie **Mandolinen, Zithern usw.** empfiehlt 51
Fr. Wilh. Deuser Kaiserstraße 30.
Kein Laden. Verkauf von 6 Uhr abends ab und Sonntags.

Baumpfähle und Tomatenpfähle zu haben bei
Zimmermstr. Kopp, Parkweg. 449

Pflanzengemüse, Pfd. 20 Pfg.,
Schöne Handkäse, Stück 21 Pfg., 10 Stück 2 Mk.
Essig-Gurken, ¼ Pfd. 60 Pfg.
Carl Heyden, Adolfstr. 5.

Pikierte Tomaten- u. Sellerie-Pflanzen abzugeben 781
Weinbergstraße 27.

Schönes, grünes
Gemüse,
das Pfund 20 Pfg. 780
Rathausstraße 84.

Gartenerde kann unentgeltlich abgeholt werden. 783
Adolfstraße 11.

Brennholz, Sägemehl Latten und Spalierlatten zu verkaufen. 600
Zimmermeister Kopp, Parkweg.

2 Zuchthäsinnen und mehrere Junge zu verkaufen.
Wiesbadener Straße 89.

Guter, rotlederner
Schulranzen für Mädchen zu verkaufen.
Näh. Wiesbadenerstr. 47, 1.

Ja Rathausstraße 46 schöner **Laden** für gleich oder spät. zu vermieten. Näheres bei S. Hamburger, Wiesbaden, Langgasse 7, Fernspr. 6643, oder bei Adolf Hermanni, Rathausstr. 52.

Zu mieten gesucht sofort oder später für Töchterheim 1. Ranges
Landhaus
in Biebrich oder Umgegend. 12–14 Zimmer, elektr. Licht, Obst- u. Gemüsegarten. Angebote mit Preisangabe, möbl. Pharoar, an Hinburg u. Brütt, Zehlendorf bei Berlin, Hohenzollernstraße 15. 118a

Junges Ehepaar sucht
2-Zimmerwohnung mit Abschluß u. Gas in besserem Hause. Näheres in der Geschäftsstelle da. Pl.

Taschen-Fahrplan gültig ab 1. Juni 1917
Preis 20 Pfg.
erhältlich in der
Geschäftsstelle
der Biebricher Tagespost.

Müller,
möglichst solcher, der in der Zement- oder Kalkbranche selbständig an Kugel-, Rohr- oder Pendelmühle gearbeitet hat, für Dauerbeschäftigung per sofort gesucht. Zu melden möglichst vormittags zwischen 7 und 10 Uhr bei Dr. H. Zehrlaut & Co., Mainz-Kostheim, Straßenbahnhaltestelle, Mühlenabteilung. 125a

Jung. Hausdiener gesucht. 782
Hotel Kaiserhof.

Näherin gesucht für Knabenanzüge und Wäsche. Näheres
Wiesbadenerstr. 17, 1.

Verloren: Goldenes Anhängsel mit roten Granaten.
Wiederbr. erhält Belohnung.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Zum ersten Male hier!
Nur 3 Tage!
Pony-Zirkus
Hess.
Heute Samstag abend 8½ Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr u. abends 8½ Uhr u. Montag abend 8½ Uhr am Westbahnhof
große Vorstellungen
mit nur guten Nummern:
Reiter und Reiterinnen auf gesattelten und ungesattelten Pferden. — Vorführung einer Anzahl gut dressierter Schul- und Freiheitspferde, sowie eines dressierten Edelhirsches. Letzterer wird einen Hochsprung von drei Meter ausführen und über drei Pferde hinwegsetzen.
Zum Schluß der Vorstellung:
Die wilde Jagd zwischen Hirsch und Pferden.
Erwachsene: Sitzplatz 40 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.
Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Hierzu sind alle Schaulustigen höflichst eingeladen.

Elektro-Biograph.
Der mit Spannung erwartete Kunstfilm
Homunculus
3. Teil, kommt ab heute zur Vorführung.
Die Liebeskomödie des Homunculus
oder „Die Vernichtung der Menschheit“.
Verfaßt von Robert Reinert.
In der Hauptrolle Olaf Fönss, der bedeutendste Schauspieler der Welt. 4 Riesenakte.
Die gräfliche Range.
Reizendes Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle Gretel Weixler.
Beschreibungen zu Homunculus sind an der Kasse zu haben.
Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Union-Theater
Wilhelms-Anlage 1.
Spielplan für Sonntag, 10. Juni.
Der dunkle Schatten od. Das Serum.
Detektivfilm in 4 Akten von Paul Rosenhayn.
In der Hauptrolle der berühmte Detektiv Mac Kellen.
Emil Lehmann hat eine geschwollene Leber.
Prickelndes Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle: Herbert Paulmüller.
Kriegsberichte.

Erdbeer-Bowle,
sowie frische Erdbeeren
morgen Sonntag
Pfälzer Jakob,
Riedstraße 26, a. d. Waldstraße.

2 junge Leg-Enten sowie mehrere Leg-Hühner zu verkaufen.
K. Herber, Mainzerstraße 7.
Telefon 334

Mehrere tüchtige
Hilfsarbeiter
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Gabriel A. Gerster, Mainz,
Ingelheimer Aue.

Achtung!
Habe noch größere Posten
Handkäse
an größere Betriebe oder Wiederverkäufer abzugeben.
Lorenz Bleuel, Wiesbaden,
Fernsprecher 6308.